

Das Apostolat der Laien

Von Lucjan Balter SAC

Über »Laien« spricht man viel in diesem Heft. Darum wird es genügen, wenn sich diese Untersuchung zum »Apostolat der Laien« auf den ersten der beiden Begriffe konzentriert. Das II. Vatikanische Konzil versteht unter »Apostolat« jene Tätigkeit des mystischen Leibes Christi, die darauf gerichtet ist, durch die Verbreitung des Reiches Christi in der ganzen Welt alle Menschen der heilbringenden Erlösung teilhaftig zu machen, und durch diese Menschen die gesamte Welt in Wahrheit auf Christus hinzuordnen (vgl. *Apostolicam actuositatem*, AA 2). In einem solchen Verständnis ist das Ziel des Apostolates eindeutig: es geht um eine echte Teilhabe aller Menschen am Erlösungswerk Christi, um die Erneuerung der ganzen Schöpfungswirklichkeit in Christus und um die tatsächliche Verwirklichung des Reiches Gottes auf der ganzen Erde. Auch wenn es um die Träger des Apostolates geht, gibt es in den Konzilstexten keine Unklarheiten: die Kirche verwirklicht es »auf verschiedene Weise durch alle ihre Glieder; denn die christliche Berufung ist ihrer Natur nach auch Berufung zum Apostolat« (AA 2).

Die Einheit der Mission der Kirche hebt aber die selbstverständliche Verschiedenheit der Dienstleitungen und Tätigkeiten in dem mystischen Organismus nicht auf: nicht alle gehen in der Kirche denselben Weg (vgl. *Lumen Gentium*, LG 32). Anders gestaltet sich das Apostolat der geweihten Amtsträger und anders das der gläubigen Laien, obwohl seine fundamentalen Inhalte in beiden Fällen dieselben sind.

Um die heutige Lehre der Kirche über das Apostolat aufzuzeigen, möchten wir

1. zunächst die Lehre und Praxis des Apostolates vor dem II. Vatikanischen Konzil darstellen,
2. auf den Einfluß gewisser Inspirationen aus dem 19. Jahrhundert hinweisen, die vom II. Vatikanum aufgenommen wurden, und
3. die authentische Interpretation des Apostolates gemäß den Dokumenten des II. Vatikanums hervorheben.

1. DAS VERSTÄNDNIS DES APOSTOLATES VOR DEM II. VATIKANUM

Theologisch gesehen hängt der Begriff »Apostolat« von zwei aufeinander bezogenen Wirklichkeiten ab, nämlich vom Verständnis von »Kirche« und »Erlösung«. Der jeweilige Begriff von der Wirklichkeit der Kirche sowie das Konzept von der Erlösung beeinflussten im Laufe der Jahrhunderte entscheidend auch das theologische Verständnis des Apostolates.

Begriff des Apostolates im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert herrschte in der Kirche noch das mittelalterliche hierarchische Organisationsmodell der Kirche, das bis zum II. Vatikanischen Konzil dauerte. Man verstand die Kirche weitgehend als eine Gesellschaft, die nach dem Bild eines weltlichen Staates geformt war. Sie übersteigerte zuweilen dieses Bild aufgrund ihrer göttlichen Provenienz. In dieser Schau bestand die Kirche aus Oberen und Untergebenen, aus der Hierarchie und den Laien. Der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen war im ganzen ziemlich deutlich, was man eben in dieser Zeit mit dem spezifischen Erlösungsverständnis begründete. Gemäß der neuplatonischen Auffassung von der von oben nach unten wirkenden Erlösung gingen alle Wohltaten von Gott in die Niederungen dieser Welt durch jene Gewalt, die, wie man sagte, von Gott ausging. Die von Christus eingesetzte kirchliche Hierarchie war in dieser Konzeption die einzige Übermittlerin der Erlösung, die in Christus ihre Quelle hatte. Nur die Hierarchie hatte die aktive Teilnahme an dem heilbringenden Werk Gottes, während die Laien passive Empfänger jener Wohltaten sein konnten, die in Gott ihren Ursprung hatten und durch die Vermittlung dieser Hierarchie ihnen gegeben wurden.

Die Hierarchie, und ausschließlich sie, war die lehrende Kirche; die Laien wie auch der niedere Klerus – Diakone und Priester – bildeten nur die hörende Kirche: wenn sie ihrerseits den anderen das Wort Gottes verkündeten, taten sie es aufgrund einer besonderen Ermächtigung, nämlich der *Missio canonica* von seiten des Ortsbischofs.¹ Die Hierarchie, aber nur jene des höheren Grades, hatte nicht nur das Recht, das Volk zu leiten, sondern es auch zu heiligen, und nur ihr wurde die Unfehlbarkeit im Lehren zugesprochen; die anderen Glieder der Kirche erfreuten sich, wie dies im Laufe der Zeit formuliert wurde, der Unfehlbarkeit des Glaubens.

Es ist also nicht zu verwundern, daß das Apostolat einzig als Sache der höheren kirchlichen Hierarchie angesehen wurde. Der wahre apostolische Mann (*vir apostolicus*), war nur der »sichtbare Stellvertreter Christi« – wie man ihn in dieser Zeit vornehmlich bezeichnete, also der Papst.² Es ist auch selbstverständlich, daß in dieser Perspektive jeder Gedanke über die Verantwortlichkeit der Laien für die Kirche und über deren Apostolat einen spontanen Widerspruch erwecken mußte.

1 Dieser Unterschied wurde besonders in der Liturgie sichtbar, wenn z. B. ein Priester in der Anwesenheit des Bischofs das Wort Gottes verkündigte. Der Priester, der vor der Predigt um den Segen des Bischofs bat, bekam von diesem die Stola, das Zeichen der Jurisdiktion, aufgelegt. Auch gab es im Meßbuch eigene Formulare für heilige Bischöfe, während die Priester unter die Bekenner eingereiht waren.

2 Vgl. Y. Congar, *Jalons pour une théologie du laicat*. Paris 1964, S. 19 f.; E. Weron SAC, *Laikat i apostolswo* (Laien und Apostolat). Paris 1973, S. 9 ff.

Pallotti und Newman als Vorkämpfer des Laienapostolates

Einer der großen Pioniere auf dem Gebiet des neueren Apostolatsverständnisses ist zweifellos der hl. Vinzenz Pallotti (1795–1850).³ In seiner Größe liegt aber auch – wie oft bei den Trägern eines besonderen Charismas – seine eigentümliche Tragik: er sah jene »Zeichen der Zeit«, die erst ein Jahrhundert später von der Gesamtkirche verstanden wurden, als er die apostolische Verantwortung aller Gläubigen klar aufzeigte. Das war eine gewaltige Überraschung seiner Zeitgenossen, die allgemein weder verstanden noch wohlwollend aufgenommen wurde. Man muß feststellen, daß Vinzenz Pallotti in kirchlichen Kreisen keine besondere Popularität gewann. Seine Idee vom universalen Apostolat wäre sicher ganz abgelehnt worden, wenn nicht Papst Pius IX. den Heiligen persönlich gekannt und unterstützt hätte. Auch die Geschichte des Werkes vom Katholischen Apostolat, das Pallotti ins Leben rief, zeigt mit aller Deutlichkeit, daß seine Ideen nicht verstanden wurden. Daher war auch das Geschick des »Katholischen Apostolates« nach dem Tod des Gründers ganz ungewiß.⁴

Eines der ersten »Opfer« von Pallottis Idee war – so kann man sagen – J. H. Newman. Dieser große Denker, der in seinem Leben nur die Wahrheit suchte, schrieb – schon sehr früh –, daß man in den Sachen der katholischen Doktrin die Gläubigen zu Rate ziehen solle.⁵ Er schrieb u. a. unter Bezugnahme auf mehrere Zeugnisse der Tradition und auf die Autorität neuerer Theologen, daß die Gläubigen in ihrer Ganzheit eines der Zeugnisse der Existenz der Tradition einer geoffenbarten Lehre bilden, und daß »ihr Konsens in der christlichen Gemeinschaft die Stimme der unfehlbaren Kirche ist«, weil kein anderer als der fromme Mensch diesen zuverlässigen Instinkt hat, der sich offenbart in dem Erkennen von Geheimnissen, durch deren Vermittlung der Heilige Geist in die Kirche mit seiner Gnade eindringt. Dieser Instinkt lehne ganz zweifellos alles ab, was der Lehre der Kirche fremd sei. Die gemeinsame Zustimmung der Gläubigen habe ein großes Gewicht auch bei sehr gelehrten Theologen.⁶

Newman faßte in seinem Artikel das Problem des Laienapostolates nicht direkt an, berührte aber eine sehr wichtige Problematik, die die Grundlage

3 Vgl. Francesco Amoroso SAC, *San Vincenzo Pallotti Romano*, Roma 1962; J. Frank SAC, *Vinzenz Pallotti*, Bd. I–II. Friedberg bei Augsburg 1952–1963; Heinrich Schulte SAC, *Das Werk des katholischen Apostolates*. Limburg 1966–1967.

4 Schon im Jahre 1854 hat man die Bezeichnung »Die Gesellschaft des Katholischen Apostolates« in »Pia Societas Missionum« geändert.

5 *On Consulting the faithful in matters of doctrine*, *The Rambler*, Bd. II, Col. II, July 1858, S. 198–230.

6 Zitiert nach: J. Guitton, *L'Eglise et les laïcs*. Paris/Brüssel 1963.

des gesamten Laienapostolates ist, nämlich die Verantwortung der Christen für die Kirche als ganze und ihre Rolle im kirchlichen Leben. Er berief sich auch niemals auf die Autorität des Förderers der Idee des Apostolates in der Kirche, Vinzenz Pallotti, obwohl er ihn während seines Aufenthaltes in Rom persönlich kennengelernt hatte.⁷ Er zitierte vielmehr häufig das Werk des römischen Jesuiten J. Perrone⁸, mit dem er in ständigem Kontakt stand. Trotzdem hat der Newman-Artikel, der acht Jahre nach dem Tode Vinzenz Pallottis veröffentlicht wurde, scharfe Kritik von kirchlicher Seite hervorgeufen. Man warf ihm vor, der fehlbare Teil der Kirche könne die Unfehlbaren führen, was auf keine Weise anzunehmen sei.⁹ Man hat J. H. Newman zu einem der »gefährlichsten Menschen Englands« erklärt, denn er könnte die Laien gegen die kirchliche Hierarchie wenden. Man war der Meinung, daß, wenn man die Laienchristen in der Kirche nicht rechtzeitig abbremse, »sie die katholische Kirche beherrschen (werden) und sie leiten wollen anstatt des Heiligen Stuhles und des Episkopates«. ¹⁰ Die Situation J. H. Newmans blieb kritisch bis zu dem Augenblick, als ihn Papst Leo XIII. auf Bitten vieler Laien zum Kardinal ernannte.

Die Apostolatsidee J. Perrones

Wer weiß, ob nicht das Buch J. Perrones, das dem Apostolat gewidmet ist und in der Zeit, in der J. H. Newman die größten Schwierigkeiten hatte, herausgegeben wurde, als Hilfe für J. H. Newman gedacht war?¹¹ Perrone schrieb offensichtlich aus der Perspektive des damaligen Kirchenverständnisses; er äußerte aber viele neue Gedanken, die fast im Wortlaut mit den Texten des II. Vatikanischen Konzils übereinstimmen. »Das katholische Apostolat«, stellt er fest, »ist die Fortsetzung auf der Erde des menschengewordenen Gottes

7 In den Jahren 1846–47 studierte J. H. Newman katholische Theologie in Rom. Er bereitete sich in dieser Weise vor, um als ehemaliger anglikanischer Pastor die Priesterweihe zu empfangen. V. Pallotti war in dieser Zeit Spiritual und Beichtvater im Römischen Seminar. In den Briefen, die Pallotti an Pater Melia nach London schrieb, erwähnte er, daß er der Beichtvater der englischen Konvertiten sei. Später, in den Briefen nach 1848, empfiehlt V. Pallotti P. Melia Personen wie W. Faber, J. Newman und andere. Diese kleinen Erwähnungen und die Aussage Newmans während des Informationsprozesses V. Pallottis (vgl. Archiv des Generalates SAC) können hier von großer Bedeutung sein.

8 Vgl. J. Perrone SJ, *De immaculato B. Mariae Virginis conceptu*. Romae 1847.

9 J. Guitton, *L'Eglise et les laïcs*. Polnische Übersetzung: *Kościół współczesny*. Warszawa 1965, S. 24.

10 Ebd. S. 13; Dieser Satz kommt von Msgr. Talbot, Berater von Papst Pius IX., den er in einem Brief an Erzbischof Manning schrieb.

11 Vgl. J. Perrone, *L'Apostolato cattolico e il proselitismo protestante ossia L'opera di Dio e l'opera dell'uomo*. Genua 1862.

Jesus Christus, der in den Gesandten weiterlebt und den Menschen in ihrer irdischen Pilgerschaft zur Ewigkeit hilft.«¹² Um das Apostolat von seiner Natur her und in seinem Ziel zu verstehen, müsse man die Tatsache der Erbsünde und der Erlösung durch Jesus Christus berücksichtigen: die Rehabilitierung des durch die Sünde gefallenen Menschen und seine Hinführung zur Erkenntnis und zur Liebe Gottes durch und in Jesus Christus bilden das Fundament des katholischen Apostolates. Das Apostolat ist also von seiner Natur her Werk Gottes, der in seiner unbegreiflichen Liebe und Güte den sündigen Menschen, jeden Menschen erlösen wolle. Denn das Apostolat könne nichts anderes bedeuten als die »lebendige Wirkung der Liebe Gottes, der universalen Liebe; denn sie bezieht sich auf alle Menschen, der ewigen Liebe, sie dauert unendlich fort, der wirksamen Liebe; sie gebiert die Früchte für das ewige Leben und gibt auch die Kräfte für das Leben in dieser Welt, die Liebe, die auf alle mögliche Weise die Welt erleuchtet und bereichert.«¹³

Der gütige Gott verwirklicht jedoch sein großes Werk der Barmherzigkeit nicht allein. Er wählt Mitarbeiter aus, die er als Werkzeuge in der Durchführung seiner Pläne sendet. Gott erfüllt sie mit seinem Geist, gibt ihnen Kraft, Macht und Gaben, also Charismen, und auch die Mittel, die notwendig und angebracht sind für die Verwirklichung des apostolischen Zieles.¹⁴ Die Apostel sind die Helfer Gottes, Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes. Die Mitarbeiter Christi waren sich dieser Tatsache ganz bewußt. Und wenn sie sich selbst so betrachteten, gaben sie zum Ausdruck, daß Gott selber durch sie sprach und wirkte, daß Gott sie mit seiner Kraft erfüllte und ihnen Geduld und Demut gab, die in ihrer apostolischen Arbeit so notwendig sind. Die apostolische Tätigkeit würde keinen Sinn haben, wenn sie nur zu rein menschlichen Zielen durchgeführt würde und wenn sie nur menschliches Werk wäre.¹⁵ Das Apostolat als solches schöpft seine Kraft und Wirksamkeit von Gott und ist die Verwirklichung des verborgenen Erlösungsplanes Gottes, den Gott durch gerufene Menschen in die Tat umsetzt. Wenn also das katholische Apostolat letzten Endes »die Fortsetzung des Apostolates des göttlichen Erlösers ist, der durch den Vater zur Heiligung der Welt gesandt wurde«, dann könnte man in folgedessen sagen, daß die Kirche Jesu Christi »ewiges und universales Apostolat« sei.¹⁶ Jesus Christus hat nämlich die Kirche mit vielfältigen Gaben des Geistes, besonders mit Liebe, Demut, Sanftmut, Geduld und Opfer ausgestattet: die Kirche kontiniert das Erlö-

12 Ebd., S. 15.

13 Ebd.

14 Vgl. ebd. S. 11 ff., 37 ff.

15 Vgl. ebd. S. 16 ff., 164 ff.

16 Ebd. S. 15.

sungswerk der Welt, sie hält die geoffenbarte Wahrheit unverfälscht aufrecht und verkündet sie der ganzen Welt. Die Kirche führt den Menschen zur Erlösung. In dieser Weise werden die am meisten charakteristischen Merkmale der Kirche wie Einheit, Universalität, Heiligkeit und Fruchtbarkeit auch zu Attributen des Apostolates.

Gemäß dem Geist der Zeit betont Perrone die besondere Rolle des Papstes und des Heiligen Stuhles sowie die spezifische Bedeutung der Hierarchie in der Kirche und im Apostolat: Der Heilige Stuhl ist das Haupt und das Herz der Kirche, sowie auch das »Zentrum des katholischen Apostolates«¹⁷, wohingegen der sichtbare Vertreter Christi auf der Erde – der Papst – in Christi Namen das gesamte Apostolat leitet: er sendet nämlich die apostolischen Männer in die ganze Welt, er gibt ihnen die notwendige Gewalt und gewisse Rechte, er regiert sie und er stützt sie in ihrer Arbeit.¹⁸ Die kirchliche Hierarchie wacht über das Apostolat und führt es in der Praxis aus. Sie bekommt ihren Auftrag vom Papst.¹⁹

Trotz dieser scheinbaren Einschränkung des Apostolates auf die Hierarchie spricht Perrone auch von der unersetzlichen Rolle und Funktion der Laien im Apostolat der Kirche. Die Laienchristen sollen die Welt von innen her mit dem Geiste des Evangeliums durchdringen.²⁰

Beziehungen zwischen Pallotti und Perrone

Schon Newman bemerkte in seinem oben erwähnten Artikel, daß Perrone eine offensichtliche Entwicklung erlebte; es war nämlich in seinem Handbuch »Praelectiones Theologicae« aus dem Jahre 1842 noch nichts über das Thema Laienapostolat gesagt worden; aber fünf Jahre später (als Newman in Rom studierte), war die Rolle der Laien in der Kirche schon stark akzentuiert. Es ist bekannt, daß Perrone persönliche Beziehungen zu Pallotti gehabt hat und ihn sehr schätzte.²¹ Man kann also vermuten, daß Perrone über Pallottis Einfluß und durch Gespräche mit ihm die große Rolle des Laien in Kirche und Apostolat entdeckt hat. Auch die Beschreibung des Apostolates als »das Werk der Barmherzigkeit Gottes, das *alle* Zeiten, *alle* Orte, *alle* Menschen

17 Ebd. S. 542.

18 Ebd. S. 544 ff.

19 Vgl. ebd. S. 569.

20 Vgl. ebd., S. 88 ff., 569 ff.

21 P. C. Orlandi sagt in seinem Tagebuch, daß er in das neu entstehende Werk V. Pallottis auf den Rat seines Spirituals eintrat. Der Spiritual in dieser Zeit war J. Perrone, der ihn zum Vertrauen auf die Worte und auf die Heiligkeit des Dieners Gottes ermunterte. Vgl. J. Weidner SAC, Autobiographicae Caroli M. Orlandi notitiae. In: Acta SAC 2/1951–54/590.

auf der Erde umfaßt«²², scheint deutlich die starke Verwandtschaft, wenn nicht sogar die direkte Abhängigkeit Perrones von Pallotti zu zeigen. Man kann also annehmen, daß Perrone als der bekannte römische Theologe zur Popularisierung der Idee Pallottis und zu ihrer Anerkennung durch das II. Vatikanische Konzil beigetragen hat.

2. DIE ANERKENNUNG DER IDEE VOM LAIENAPOSTOLAT DURCH DAS II. VATIKANUM

Die Kirche als allumfassendes Heilssakrament

Das II. Vatikanische Konzil schätzt nicht nur die Laien neu ein und sagt offiziell, daß sie als solche zusammen mit der Hierarchie das eine große Volk Gottes bilden, sondern es betont gleichzeitig, daß die Hierarchie als solche dienen muß. Das führt zu einem anderen Modell der Kirche, die »das allumfassende Heilssakrament« (LG 48) ist.

Das Konzil erörtert aufs neue auch das Problem der Erlösung. Es bemüht sich, den Grundsatz »Extra Ecclesiam nulla salus« tiefer zu deuten, indem es die Kirche »das Sakrament, das Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit« (LG 1) nennt. Dieser Grundsatz bringt eine neue inhaltliche Bedeutung mit sich, weil das Konzil das Verständnis von der Erlösung in zwei Punkten bedeutend modifiziert:

1. Vor dem Konzil wurde die Erlösung in der Theologie mehr vom Objekt her verstanden als das Ankommen beim gewünschten Ziel (z. B. zur beglückenden Anschauung Gottes).²³ Das II. Vatikanische Konzil stellt dagegen die Erlösung mehr dynamisch-existentiell dar, indem es sagt, daß die Erlösung eine Hinwendung des Menschen zu Gott, die Entwicklung des göttlichen Lebens im Menschen und die Vereinigung mit Gott in Tod und Auferstehung Christi sei.²⁴ Das Heil beginnt gemäß dem Konzil schon hier auf der Erde und erlangt seine ganze Fülle in der Ewigkeit. Weil aber das irdische Anliegen des Menschen zu Gott immer lückenhaft und durch die Sünde gefährdet ist, kann das Heil in der Fülle erst in dem zukünftigen Leben realisiert werden, dann nämlich, wenn der leibliche Tod besiegt wird und wenn »dem Menschen sein Heil (. . .) vom allmächtigen und barmherzigen Erlöser wiedergeschenkt wird« (*Gaudium et spes*, GS 18).

22 J. Perrone, ebd., S. 11.

23 Vgl. H. Nys, *Le salut sans l'Évangile*. Paris 1966, S. 103 ff.; Y. Congar, *Un peuple messianique*. Paris 1975, S. 145 ff.

24 Vgl. X Ochoa, *Index verborum cum documentis Concilii Vaticani secundi*. Roma 1967, S. 444 ff.

2. In der vorkonziliaren Theologie herrschte ein Verständnis der Erlösung vor, die durch die Hierarchie verwirklicht wird: Die Erlösung, die Gott dem Menschen schenkt, kommt zu den Gläubigen nur durch die Hierarchie, deren Mitglieder, jeder an seinem Platz in der Kirche, die »Weitergebenden« des Heiles waren, während die Laien nur »Empfänger« des Heils sein konnten.²⁵ Das Konzil hat diese, man kann sagen »klerikale Heilskonzeption« überwunden, indem es die tiefere Bedeutung der Taufe betont hat: Die Taufe vereint den Menschen mit dem Tode Christi und tötet deswegen den Tod der Sünde. Sie verbindet ihn auch mit der Auferstehung Christi und gibt ihm die Fülle des Gotteslebens, das durch die Sünde getötet war. Der Christ, »gleichförmig geworden dem Bilde des Sohnes«, also ontologisch assimiliert durch Christus, hat aufgrund der »Erstlingsgaben des Geistes« (Röm 8,23), die er in diesem Sakrament empfangen hat, die faktische Möglichkeit, in seinem täglichen Leben Christus gleichförmig zu sein. Das Heil, an dem er realen Anteil hat, soll und muß in ihm fruchtbar werden. Denn der Getaufte, der durch die Taufe mit dem österlichen Geheimnis verbunden und durch die Kraft dieses Sakramentes »dem Tod Christi gleichgestaltet ist«, wird »durch die Hoffnung gestärkt, der Auferstehung entgegenzugehen« (GS 22).

Es geht aber nicht nur um das persönliche Heil der Getauften. Die Taufe zieht den Menschen in die dreifache Dimension des Lebens und Dienstes Christi hinein: in die priesterliche, königliche und prophetische Funktion, und zwar zu dem Zweck, daß jeder Christ der lebendige Teil des Heilssakramentes sein kann, das die Kirche Christi ist: »Durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Heiligen Geist werden die Getauften zu (. . .) einem heiligen Priestertum geweiht, damit sie in allen Werken eines christlichen Menschen geistige Opfer darbringen und die Machttaten dessen verkünden, der sie aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat. So sollen die Jünger Christi ausharren im Gebet und gemeinsam Gott loben und sich als lebendige, heilige, Gott wohlgefällige Opfergabe darbringen; überall auf Erden soll sie für Christus Zeugnis geben und allen, die es fordern, Rechenschaft ablegen von der Hoffnung auf das ewige Leben, die in ihnen ist« (LG 10).²⁶

Diese grundsätzlichen Ausführungen des Konzils über die Erlösung sind dann der Ausgangspunkt, über die verschiedenen Gruppen in der Kirche und ihrer Relation zur Kirche als dem universalen Heilssakrament zu sprechen.

25 Vgl. A. Manaranche, *Quel salut?* Paris 1969, S. 189 ff.

26 Vgl. P. L. Balter SAC: *Posoborowe spojrzanie na kapłaństwo katolickie* (Das katholische Priestertum im nachkonziliaren Verständnis). In: *Homo Dei* 40/1971/9–20; ders.: *Kapłańska godność Maryi* (Die Priesterliche Würde Mariens). In: *Studia teologiczno-dogmatyczne*, Bd. II. Warszawa 1979; S. 7–183; ders.: *Kapłaństwo Ludu Bozego* (Das Priestertum des Volkes Gottes). Warszawa 1982, S. 27 ff., 157 ff., 181 ff.

Das Konzil erörtert die Probleme der Zugehörigkeit zum Volk Gottes in folgenden Kreisen: katholische Christen und Katechumenen, nichtkatholische Christen, Juden, Muslimen sowie Mitglieder anderer Religionen.²⁷ Es wird dabei der geistige Charakter der Bindung sehr stark betont. Darüber hinaus unterstreicht das Konzil, das die göttliche Vorsehung das, was zum Heil notwendig ist, auch denen nicht verweigert, die »ohne Schuld noch nicht zur ausdrücklichen Anerkennung Gottes gekommen sind, jedoch, nicht ohne die göttliche Gnade, ein rechtes Leben zu führen sich bemühen. Was sich nämlich an Gutem und Wahrem bei ihnen findet, wird von der Kirche als Vorbereitung für die Frohbotschaft und als Gabe dessen geschätzt, der jeden Menschen erleuchtet, damit er schließlich das Leben habe« (LG 16).

Kirche und Welt

Besondere Aufmerksamkeit muß in dieser Betrachtung der Änderung der Haltung der Kirche gegenüber der Welt gewidmet werden. Wenn sich früher die Kirche – getreu einigen Worten Christi – in ihrer grundsätzlichen Einstellung eher von der Welt fernhielt, so wies das II. Vatikanische Konzil unter Berufung auf andere Worte Christi auf die wichtige Rolle und positive Bedeutung der Gegenwart der Kirche in der Welt hin (vgl. Joh 3,16–17; Mt 16,15 ff.). Dazu hat die Theologie der irdischen Wirklichkeiten bedeutend beigetragen. Die Kirche, die in ihrem Wesen gleichzeitig »sichtbare Versammlung und geistliche Gemeinschaft« ist, geht den »Weg mit der ganzen Menschheit gemeinsam und erfährt das gleiche irdische Geschick mit der Welt und ist gewissermaßen Sauerteig und Seele der in Christus zu erneuern und in die Familie Gottes umzugestaltenden menschlichen Gesellschaft« (GS 40). Die Kirche ist als Werkzeug der Erlösung für alle Menschen in die ganze Welt gesandt, damit sie das Licht der Welt und das Salz der Erde werde (vgl. LG 9). Diese Heilssendung der Kirche verpflichtet das ganze Volk Gottes und jedes einzelne Glied zum Wirken, damit die Kirche auch tatsächlich ihre Berufung des »allumfassenden Heilssakramentes« verwirkliche. Daher sollen alle Söhne und Töchter der Kirche nicht nur an der Entfaltung und an dem Wachstum des Leibes Christi mitwirken, sondern auch »ein lebendiges Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Welt besitzen, eine wahrhaft katholische Gesinnung in sich hegen und ihre Kräfte für das Werk der Evangelisierung einsetzen« (*Ad gentes*, AG 36).

Das Konzil empfiehlt den Christen nicht, sich von der Welt zu sehr fernzuhalten, rät aber auch nicht zu einem gänzlichen Engagement in Sachen

27 Vgl. LG 14–16.

»Welt«. Das eine wie das andere Extrem wäre gleich falsch. Deswegen fordert das Konzil die Christen auf, »nach treuer Erfüllung ihrer irdischen Pflichten zu streben, und dies im Geist des Evangeliums«. Die Spaltung zwischen Glauben und Alltagsleben, die sich in der Überzeugung ausdrückt, die irdischen Sachen seien dem religiösen Leben fremd, und das religiöse Leben solle auf den Bereich des Kultes und auf die Erfüllung der moralischen Verpflichtungen beschränkt werden, gehört nach der Lehre des Konzils »zu den schweren Verirrungen unserer Zeit« (GS 43). Das Konzil weist darauf hin, daß die Kirche und die Welt in einem gegenseitigen Güteraustausch stehen: Die Kirche gibt der Welt vor allem die übernatürlichen Güter, profitiert aber gleichzeitig von den Werten der Welt. Diese Wechselbeziehung darf jedoch in keiner Weise die fundamentale Sendung der Kirche antasten, denn die Kirche strebt nach dem einen Ziel, »nach der Ankunft des Reiches Gottes und der Verwirklichung des Heils der ganzen Menschheit« (GS 45).

Die Kirche als Leib Christi

Da die Kirche »allumfassendes Heilssakrament« ist, wird in gewissem Grade auch ihre innere Struktur darin bestimmt. Die Kirche ist nach der Lehre des Konzils das »Volk Gottes« und der »Leib Christi« (LG 7 ff.). Sie besteht aus vielen verschiedenen Gliedern, die durch den einen Geist vereint sind. Man muß jedoch sagen, daß das Bild der Kirche als Leib Christi, so wie es in den Texten des II. Vatikanischen Konzils dargestellt wird, bedeutend anders ist als der Begriff der Kirche, den das I. Vatikanische Konzil aufzeigte. Denn bei der Definierung der Kirche als »mystischer Leib« auf dem I. Vatikanum dachte man damals – gemäß dem Geist der Zeit – noch nicht an die Gleichheit aller Glieder und an ihre gemeinsame Verantwortung für die Kirche. Im Vordergrund stand damals die Differenzierung der Glieder, die Unterordnung der einen unter die anderen.

Das II. Vatikanische Konzil will nicht die hierarchische Struktur der Kirche verwerfen. Wenn es jedoch vom mystischen Leib Christi spricht, so ist die fundamentale Gleichheit aller Glieder der Kirche stark betont: »Eines ist also das auserwählte Volk Gottes: ›Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe« (Eph 4,5); gemeinsam ist die Würde der Glieder aus der Wiedergeburt in Christus, gemeinsam die Gnade der Kindschaft, gemeinsam die Vollkommenheit, ein einziges ist das Heil, eine die Hoffnung und ungeteilt die Liebe. Es gibt also in Christus und in der Kirche keine Ungleichheit aufgrund von Rasse und Volkszugehörigkeit, sozialer Stellung oder Geschlecht« (LG 32). Ausnahmslos alle haben auch diesen übernatürlichen Glaubenssinn, von dem schon J. H. Newman schrieb und durch den das ganze Volk Gottes unter der

Leitung des Lehramtes den einmal empfangenen Glauben unverlierbar festhält (vgl. LG 12).

Wenn man dennoch gewisse Unterschiede in der Kirche feststellt, dann deswegen, weil nicht alle »den gleichen Weg gehen« und »einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit, in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi. Den Unterschied, den der Herr zwischen den geweihten Amtsträgern und dem übrigen Gottesvolk gesetzt hat, schließt eine Verbundenheit ein, da ja die Hirten und die anderen Gläubigen in enger Beziehung miteinander verbunden sind. Die Hirten der Kirche sollen nach dem Beispiel des Herrn einander und den übrigen Gläubigen dienen, diese aber sollen voll Eifer mit den Hirten und Lehrern eng zusammenarbeiten. So geben alle in der Verschiedenheit Zeugnis von der wunderbaren Einheit im Leibe Christi« (LG 32).

Diese Gleichheit aller Glieder der Kirche und ihre gemeinsame Verantwortung für sie ist das Fundament des universalen Apostolates, das die Teilnahme an der Heilssendung der Kirche bedeutet, zu dem der Herr alle durch die Taufe und Firmung bestellt (vgl. LG 33). Die Seele des gesamten Apostolates der Kirche ist die Liebe, die Gott selbst durch die Sakramente mitteilt und nährt.²⁸ In der Kraft dieser Liebe sollen alle Christen mit ihrem Wesen und Leben Christus transparent machen. Sie sollen zugleich Zeugen und lebendige Werkzeuge der Sendung der Kirche werden und sie »an jenen Stellen und Verhältnissen anwesend und wirksam machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann« (LG 33).

Alle Gläubigen können außerdem »zur unmittelbaren Mitarbeit mit dem Apostolat der Hierarchie berufen werden«, denn ihre Eingliederung in das königliche Priestertum befähigt sie dazu, »von der Hierarchie zu gewissen kirchlichen Ämtern herangezogen zu werden, die geistlichen Zielen dienen« (LG 33). Alle Glieder der Kirche sind also verpflichtet, die Sorge für die Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden zu tragen.

3. DIE KIRCHE ALS APOSTOLISCHE GEMEINSCHAFT

Begründung, Ziel und Träger des Apostolates

Das Konzil betont, daß das Apostolat seine Begründung in der christlichen Berufung selbst hat. Deswegen bleibt es ein immerwährendes Element in der Kirche.²⁹ Wie bereits gesagt, kann die Kirche selbst aufgrund ihrer Natur als

²⁸ Vgl. LG 33.

²⁹ Vgl. AA 1–2.

eine »apostolische Gemeinschaft« bezeichnet werden. Sie verwirklicht ihr Apostolat auf verschiedene Weise, jedoch »jede Tätigkeit des mystischen Leibes, die auf dieses Ziel ausgerichtet ist, wird Apostolat genannt« (*Apostolicam actuositatem*, AA 2).

Im Licht einer solchen Begründung des Apostolates und seiner Zielsetzung weist das Konzil auf die Berufung aller Christgläubigen zum Apostolat hin: auf die Hierarchie und die Laien, die geistlichen Gemeinschaften des aktiven und kontemplativen Lebens, die christlichen Familien, die Alten, die Jungen und Alleinstehenden. Die Träger des Apostolates sind alle Christen gleichermaßen, wenn es in der Praxis auch auf verschiedene Weise vollzogen wird.

Fruchtbarkeit und Höhepunkt des Apostolates

Die Fruchtbarkeit und Wirkungskraft des Apostolates hängt vom Grad der lebendigen Vereinigung mit Christus ab; je inniger der Einzelne mit Jesus vereinigt bleibt, je tiefer sein geistliches Leben ist, desto intensiver ist seine Teilnahme am Aufbau des Leibes Christi, der Kirche.³⁰

Man kann also sagen, daß der Grad der persönlichen Heiligkeit das Maß der apostolischen Fruchtbarkeit ist.

Es existiert selbstverständlich eine gewisse Stufung der apostolischen Werke (und Mittel), obwohl alles apostolische Wirken »seinen Ursprung und seine Kraft von der Liebe herleiten« muß: An erster Stelle werden jene apostolischen Werke genannt, die aus Liebe zu Gott und dem Nächsten vorgenommen werden. Sie sind schon »ihrer Natur nach geeignet, die Liebe lebendig zum Ausdruck zu bringen« (AA 8). Deswegen stehen in der Kirche besonders diese Aktivitäten in Ehren, die den Sinn für die Armen und Kranken und die sog. caritativen Werke, die gegenseitige Hilfe zur Erleichterung der menschlichen Nöte zum Gegenstand des apostolischen Wirkens haben (vgl. AA 8).

Man kann auch sagen, daß das Apostolat im Grunde nichts anderes bedeutet als die Aktualisierung des priesterlichen Amtes des Christen, die in der Hingabe ihrer selbst als Opfer für die anderen zum Ausdruck kommt. Von der Intensität der Verwirklichung dieses königlichen Priestertums hängt nicht nur die Stufe der persönlichen Heiligkeit, sondern auch die Wirkungskraft jeder apostolischen Tätigkeit des konkreten Menschen ab. Das II. Vatikanum sagt deutlich, daß das gesamte menschliche Leben, die verschiedenen Tätigkeiten wie Gebet, Arbeit, Lasten des Lebens und das Leiden geistige

30 Vgl. P. R. Forycki SAC: *Apostolskie powolanie Ludu Bozego* (Die Berufung des Volkes Gottes zum Apostolat). In: *Powolanie do apostolstwa* (Berufung zum Apostolat, hrsg. P. L. Balter SAC). Poznań 1975, S. 144–156.

Opfer durch Jesus Christus sein können und sollen (vgl. 1 Petr 2,5; LG 34). Diese Opfer, vereint mit dem Opfer Jesu Christi, werden Gott dem Vater durch die Hände des Priesters (vgl. SC 48) in der liturgischen Feier dargebracht. Deshalb wird »die Liturgie der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt« (*Sacrosanctum concilium*, SC 10) und die Eucharistie, die in der Mitte aller liturgischen Feier steht, zugleich auch als »Quelle und Höhepunkt aller Evangelisation« (*Presbyterorum ordinis*, PO 5) bezeichnet. Das Apostolat muß also im Licht der Liturgischen Feier betrachtet werden, denn »die apostolische Arbeit ist darauf hingeordnet, daß alle, durch Glauben und Taufe Kinder Gottes geworden, sich versammeln, inmitten der Kirche Gott loben, am Opfer teilnehmen und das Herrenmahl genießen« (SC 10). Die Eucharistie enthält nämlich »das Heilsgut der Kirche in seiner ganzen Fülle, Christus selbst«, der »durch sein Fleisch, das durch den Heiligen Geist lebt und Leben schafft«, den Menschen das wahre Leben spendet; »so werden sie ermuntert und angeleitet, sich selbst, ihre Arbeiten und die ganze Schöpfung mit ihm darzubringen« (PO 5). Die Eucharistie wird dadurch zum wirksamsten Mittel und zum eigentlichen Inhalt des Apostolates der Kirche. Denn in der Eucharistiefeyer tritt das Wesen der Kirche am deutlichsten hervor: sie ist nämlich »die sichtbare Versammlung und die geistliche Gemeinschaft«, die »mit hierarchischen Organen ausgestattete Gesellschaft« und zugleich »der geheimnisvolle Leib Christi« (LG 8), sie ist also ein einheitlicher Organismus, der in den Funktionen seiner Glieder die Vielfalt aufweist – das Sakrament des Heiles.

Pfarrei, Familie und Jugend als Apostolatsfelder

Der Gedanke an die eucharistische Versammlung, der der Priester vorsteht, und die die Mitte der Gemeinschaft der Gläubigen ist (vgl. PO 5), führt uns zur Pfarrgemeinde als dem kleinsten Teil der Ortskirche und dem privilegierten Ort der Aktivitäten der Gläubigen (vgl. SC 42; LG 28). Im Zusammenhang damit stellt das II. Vatikanische Konzil fest: »Die Pfarrei bietet ein augenscheinliches Beispiel für das gemeinschaftliche Apostolat; was immer sie in ihrem Raum an menschlichen Unterschiedlichkeiten vorfindet, schließt sie zusammen und fügt es dem Ganzen der Kirche ein« (AA 10). In der Pfarrei erscheinen auch am deutlichsten die Unterschiede zwischen dem hierarchischen Apostolat, dessen Schwerpunkt im liturgischen Dienst liegt, und dem Apostolat der Laien, deren Aufgabe sich besonders im Durchdringen der Welt von innen im Geist des Evangeliums ausdrückt.

Die Träger des hierarchischen Dienstamtes in der Pfarrei (der Pfarrer, die Kapläne und andere Seelsorger) sind »nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt« (LG 32).

Sie bilden also, kraft ihrer heiligen Gewalt, die sie innehaben, das priesterliche Volk Gottes heran und leiten es (vgl. LG 10). Ihre gesamte Tätigkeit soll sich aber auf die Liturgie konzentrieren, weil sie vor allem während der liturgischen Feier Christus selbst in seiner dreifachen Funktion des Lehrers, des Priesters und des Hirten inmitten der Gläubigen vergegenwärtigen (vgl. LG 28). Sie vollziehen in der Person Christi das eucharistische Opfer und bringen es Gott dem Vater im Namen des ganzen Volkes Gottes dar (vgl. LG 10). Ihr Apostolat ist also mit der Liturgie engstens verbunden; ihre grundsätzliche Pflicht und fundamentale apostolische Aufgabe besteht aber nicht nur im Feiern der Liturgie, sondern auch im Anleiten der Gläubigen, damit sie »die göttliche Opfergabe in der Meßfeier Gott dem Vater darbringen und mit ihr die Hingabe ihres eigenen Lebens verbinden« (PO 5).

Die Laien ihrerseits »wirken kraft ihres königlichen Priestertums an der eucharistischen Darbringung mit und üben ihr Priestertum aus im Empfang der Sakramente, im Gebet, in der Danksagung, im Zeugnis eines heiligen Lebens, durch Selbstverleugnung und tätige Liebe« (LG 10). Sie haben auch am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi teil und »verwirklichen in der Kirche und Welt ihren eigenen Anteil an der Sendung des ganzen Volkes Gottes. Durch ihr Bemühen um die Evangelisierung und Heiligung der Menschen und um die Durchdringung und Vervollkommnung der weltlichen Ordnung mit dem Geist des Evangeliums üben sie tatsächliches Apostolat aus. So legt ihr Tun in dieser Ordnung offen für Christus Zeugnis ab und dient dem Heil der Menschen« (AA 2).

Im Bereich der Pfarrgemeinschaft sind die christlichen Familien der Stützpunkt des Apostolates. Das Konzil nennt die Familie »die erste Schule der sozialen Tugenden, auf die kein gesellschaftliches Gebilde verzichten kann«. In ihr erfährt der Mensch zum ersten Mal, »was gesunde menschliche Gemeinschaft und was Kirche ist« (*Gravissimum educationis*, GE 3). Darum hat auch »das Apostolat der Eheleute und Familien eine einzigartige Bedeutung für die Kirche und für die menschliche Gesellschaft. Die christlichen Eheleute sind füreinander, für ihre Kinder und die übrigen Familienangehörigen Mitarbeiter der Gnade und Zeugen des Glaubens« (AA 11). Vor allem üben die Eheleute einen bedeutenden Teil ihres Apostolates aus, wenn sie die Unauflöslichkeit und Heiligkeit des ehelichen Bandes durch ihr Leben sichtbar machen und erweisen, Recht und Pflicht der Eltern und Vormünder zur christlichen Erziehung ihrer Kinder entschlossen vertreten sowie die Würde und das rechtmäßige Eigenleben der Familie verteidigen (vgl. AA 11).

Das Konzil spricht auch vom Apostolat der Jugend, die heutzutage auf das gesellschaftliche Leben einen sehr bedeutsamen Einfluß hat. Ihr gesteigertes Engagement in der Öffentlichkeit fordert auch von den jungen Menschen ein entsprechend gesteigertes apostolisches Wirken: »Jungen Menschen selbst müssen die ersten und unmittelbaren Apostel der Jugend werden und in

eigener Verantwortung unter ihresgleichen apostolisch wirken« (AA 12). Das Konzil erwähnt sogar die Kinder, indem es sagt: »Auch die Kinder haben schon ihnen eigentümliche apostolische Betätigung. Ihren Kräften entsprechend sind sie wahre Zeugen für Christus unter ihren Kameraden« (AA 12).

Das Spezifikum des Laienapostolates

Das Apostolat der Laien unterscheidet sich in seiner Natur vom Apostolat der Ordensleute, die nach ihrem Charisma und Lebensstil als gottgeweihte Personen für den Aufbau des Reiches Gottes auf der ganzen Erde Sorge tragen. Wenn in den vielen aktiven Ordensgemeinschaften »das ganze Ordensleben der Mitglieder vom apostolischen Geist« geprägt wird und »alle apostolische Arbeit vom Ordensgeist« durchdrungen sein muß (vgl. *Perfectae caritatis*, PC. 8), hat das Apostolat der Laien ein anderes Spezifikum. Die Laien leben in der Welt und in all den irdischen Aufgaben und Werken. »Dort sind sie von Gott berufen, ihre eigentümliche Aufgabe vom Geist des Evangeliums geleitet auszuüben und als Sauerteig zur Heiligung der Welt gewissermaßen von innen her beizutragen und vor allem durch das Zeugnis ihres Lebens, im Glanz von Glaube, Hoffnung und Liebe Christus den anderen kundzumachen« (LG 31). Das Apostolat der Laien erschöpft sich aber nicht im Leben des Glaubens. Es soll im Tun und Wirken zum Ausdruck kommen: »durch eine brüderliche Liebe, die sie am Leben, Arbeiten, Leiden und Sehnen ihrer Brüder teilnehmen läßt und in der sie die Herzen aller allmählich und unaufdringlich für das Wirken der Heilsgnade vorbereiten; endlich durch jenes volle Bewußtsein ihres Anteils am Aufbau der Gesellschaft, indem sie ihre häusliche, gesellschaftliche und berufliche Tätigkeit mit christlichem Großmut auszuüben trachten« (AA 13).